

KATHARINA SCHMIDLE

DIE WALLFAHRTSKIRCHE
MARIA HILF BEI FREYSTADT
UND DIE DREIFALTIGKEITSKIRCHE
IN MÜNCHEN

ZWEI HAUPTWERKE DES ARCHITEKTEN
GIOVANNI ANTONIO VISCARDI (1645/47–1713)



HERBERT UTZ VERLAG · MÜNCHEN

MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA

Band 186

Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte
Herausgegeben von Michael Stephan und Ferdinand Kramer

Schriftleitung: Brigitte Huber
© Stadtarchiv München

Titelabbildung: Nepomuk Fischer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2014

ISBN 978-3-8316-4238-0

Printed in EU

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

I.	EINFÜHRUNG	11
1.	Gegenstand der Untersuchung	11
2.	Forschungsstand	12
3.	Fragestellungen und methodische Vorgehensweisen – Architektur im politischen, theologischen und gesellschaftlichen Kontext in der Zeit des Barock	22
II.	ZUR PERSON DES ARCHITEKTEN GIOVANNI ANTONIO VISCARDI	27
III.	DIE WALLFAHRTSKIRCHE MARIA HILF BEI FREYSTADT IN DER OBERPFALZ: »DERGLEICHEN NIT GAR VIL IN TEUTSCHLAND ZU FINDEN SEYEN«	31
1.	Bisherige Forschungsansätze zur Erklärung der Bauform	31
2.	Die Analyse der Baugestalt	37
2.1	Die Baugeschichte	37
2.2	Der Außenbau – Hinweise auf die ursprüngliche Baugestalt	41
2.3	Der Innenraum – Raumgestalt, Wandgliederung und Proportionen	48
2.4	Der Hochaltar – seine ursprüngliche Gestalt und die Inszenierung im Raum: »damit gleichwohl eines mit dem anderen correspondiere«	54
2.5	Die Stellung der Freystädter Wallfahrtskirche in der Tradition der Zentralbauten des 17. Jahrhunderts in Süddeutschland	58
2.6	Die Beziehung von Viscardis Freystädter Bau zur Architektur des römischen Barock	65
3.	Die Bauaufgabe »Wallfahrtskirche«: funktional-liturgische Erklärungen für die Bauformen	68
3.1	Der Typus des Zentralbaus und die Gestalt des Außenbaus	68
3.2	Die Disposition der liturgischen Einrichtung	71
3.3	Doppelstöckigkeit – Emporen und Hochaltar	74

4.	Die Genese der Baugestalt von Viscardis Wallfahrtskirche Maria Hilf: Transfer von Formengut zwischen süd- und nordalpinem Raum	77
4.1	Die Tätigkeit der Graubündner Baumeister im nordalpinen Raum	77
4.2	Überblick über den Forschungsstand: zentralisierte Räume des Cinque- und Seicento in Oberitalien	80
4.3	Donato Bramante: die Sakristei bei Santa Maria presso San Satiro in Mailand	85
4.4	Der lombardische Zentralbautypus: Nachfolgebauten Bramantes im Quattro- und frühen Cinquecento	89
4.5	Der lombardische Zentralbautypus von Mitte Cinquecento bis ins frühe Seicento	96
4.6	Francesco Maria Ricchini und Guarino Guarini: zentralisierte Räume des Seicento in Oberitalien	104
4.7	Viscardis Auseinandersetzung mit oberitalienischer Architektur	110
5.	Die Architektur der Wallfahrtskirche Maria Hilf und ihr marianisches Programm	116
5.1	»Unser Lieber frauen zu Ehren [...]« – Viscardis Äußerung im Sinne eines <i>concetto</i>	116
5.2	Zentrale Marienkirchen – ein eigener Bautypus?	119
5.3	Die anschauliche und gestalterische Qualität des Innenraumes der Wallfahrtskirche Maria Hilf und ihre programmatische Aussage	124
5.4	Die Beurteilung von San Lorenzo Maggiore in Mailand in der historischen, theologischen und topografischen Literatur des Barock und die Bedeutung des Bauwerks in Oberitalien	129
5.5	Eine barocke Rekonstruktion des Pantheons in dem Architekturtraktat » <i>Il Tempio Vaticano e sua origine [...]</i> , Roma 1694« von Carlo Fontana	136
5.6	Die Konkurrenz in Bayern: Zuccallis Entwurf für die Gnadenkapelle in Altötting und die Tradition zentraler Marienbauten des 17. Jahrhunderts	142

6.	Kunstpatronage im Umfeld des bayerischen Kurfürstenhofes: Künstler- und Auftraggeberinteressen vor dem Hintergrund politischer und religiöser Konstellationen um 1700	145
6.1	Der Status des Auftraggebers Graf Ferdinand Lorenz von Tilly	145
6.2	Die politisch-theologische Motivation für den Bau der Wallfahrtskirche	150
6.3	Das Monument und seine Funktion der <i>memoria</i>	155
6.4	Die spezifischen territorialen Verhältnisse	159
6.5	Kunstpolitik als Demonstration des gesellschaftlichen Aufstiegs	163
6.6	Viscardis Ernennung zum » <i>kayserlichen Hofpaumeister</i> «	168
6.7	Fazit: Die Kunstpatronage des Grafen Tilly im Vergleich zur Hofkultur der Wittelsbacher	171
IV.	DIE DREIFALTIGKEITSKIRCHE IN MÜNCHEN – EIN ZEITDOKUMENT DES SPANISCHEN ERBFOLGKRIEGES	173
1.	Bisherige Forschungsansätze zur Erklärung der Bauformen	173
2.	Bauhistorische Analyse	183
2.1	Hinweise auf eine Bauänderung – Ergebnisse einer Untersuchung des Baubefundes	183
2.2	Untersuchung zeitgenössischer Dokumente hinsichtlich der Änderungen im architektonischen Aufbau	186
2.3	Die Kuppel und ihre geplante Gestalt	192
3.	Analyse des architektonischen Aufbaus der Dreifaltigkeitskirche	196
3.1	Die Fassade der Dreifaltigkeitskirche	196
3.2	Die Fassade und ihr Verhältnis zum römischen Hochbarock	201
3.3	Die Formensprache des oberitalienischen Architekten Guarino Guarini und ihre Beziehung zur Fassade der Dreifaltigkeitskirche	205
3.4	Der Innenraum – ein architektonischer Archetypus?	214
3.5	Der Innenraum und die Auseinandersetzung Viscardis mit den oberitalienischen Architekten Francesco Maria Ricchini und Guarino Guarini	218

4.	Die habsburgische Besatzungsmacht in München und deren Einfluss auf den Bau der Dreifaltigkeitskirche	223
4.1	Historischer Kontext: München zur Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges	223
4.2	Die drei Stände Bürger, Adel und Geistlichkeit: Die Besonderheit des Stiftergremiums	226
4.3	Die Einflussnahme des Hauses Habsburg auf das Bauprojekt der Dreifaltigkeitskirche	228
4.4	Die Verbindung der Dreifaltigkeitskirche mit dem Karmelitinnenkloster unter habsburgischer Direktive	236
4.5	Das Vorhaben der Gründung eines Karmelitinnenklosters in München im 17. Jahrhundert und die Verbindung zum österreichischen Kaiserhaus	242
5.	Dynastische Repräsentation im öffentlichen Raum und <i>damnatio memoriae</i> – Die Kunstpatronage des Hauses Habsburg in München	246
5.1	Die Baugestalt der Dreifaltigkeitskirche und das Verhältnis zum Orden der Unbeschuhten Karmelitinnen	246
5.2	Die Planänderungen im Hinblick auf die Interessen der habsburgischen Außenpolitik	248
5.3	Die Vision der Anna Maria Lindmayr unter neuer Perspektive	256
5.4	Die ikonologische Deutung eines Freskos von Cosmas Damian Asam und die damit verbundene Aussage über die Baugeschichte	258
5.5	Neue Erkenntnisse aus den Predigten des Paters » <i>Archangelus à Sancto Georgio</i> «	263
5.6	Das Titularfest der Dreifaltigkeitskirche – die <i>sanctissima trinitas</i> als Glaubensinhalt der <i>pietas austriaca</i>	273
5.7	» <i>des Gottshaus facciata, welche dem werck den Decor geben muß</i> « – die politische Situation in Bayern als Anstoß für die Annäherung an die kaiserliche Architektur des österreichischen Hochbarock	279
5.8	Die Dreifaltigkeitskirche im städtebaulichen Kontext	289

V. SCHLUSSBETRACHTUNG	295
QUELLEN UND LITERATUR	307
Archivalische Quellen	307
Verzeichnis der verwendeten schriftlichen Quellen, die bis zum Jahr 1815 im Druck erschienen sind	307
Verzeichnis der berücksichtigten und abgekürzt zitierten Literatur, die nach 1815 erschienen ist	311
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	327
ABBILDUNGSNACHWEIS	329
DANKSAGUNG	333
REGISTER	335
ABBILDUNGEN	339

I. EINFÜHRUNG

1. GEGENSTAND DER UNTERSUCHUNG

»Non c'è chi abbia viso e panni di gentiluomo, che non parli correttamente l'Italiano.«¹ Diese Worte aus einem Bericht von Lorenzo Megalotti aus Wien an den Großherzog Cosimo III. de' Medici im Jahr 1675 lassen erkennen, wie sehr die *italianità*², die Hochschätzung der italienischen »Manier«, im 17. Jahrhundert in Europa Einzug gehalten hatte. Es war die allgemeine Wertschätzung der italienisch-humanistischen Kultur, die zum prägenden Charakterzug der europäischen Kulturmentalität der frühen Neuzeit wurde. Die höfischen Auftraggeber im nordalpinen Raum engagierten im 17. Jahrhundert bevorzugt Künstler aus dem Süden zur Ausführung von Kunstwerken. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges bedeutete für Bayern den Beginn einer Bauperiode von hoher Qualität, die das gesamte Gebiet mit zahlreichen Neubauten und Modernisierungsprojekten bis zum ausgehenden 18. Jahrhundert überziehen sollte. Graubündner Baumeister³ konnten vor allem aufgrund ihrer lan-

1 Zitiert nach Fidler 2004, S. 49.

2 Seit dem 15. Jahrhundert tritt die kulturelle Vorbildwirkung Italiens im nordalpinen Raum hervor. Der italienische Vorbildcharakter für die Architektur Bayerns in der Zeit des Barock, der einen entscheidenden Impuls durch die Hochzeit Kurfürst Ferdinand Marias mit der aus Turin stammenden Henriette Adelaide von Savoyen erhielt, wird seit frühester Zeit in der Forschungsliteratur thematisiert. Als bedeutende Überblicksstudien zur Barockarchitektur Bayerns gelten Max Hauttmanns Abhandlung »Geschichte der kirchlichen Baukunst in Bayern, Schwaben und Franken«, siehe Hauttmann 1921, die Abhandlung »Barockkirchen zwischen Donau und Alpen« aus der Feder von Norbert Lieb, siehe Lieb 1958, sowie das im Jahr 2000 erschienene Überblickswerk »Die kirchliche Barockarchitektur in Bayern und Oberschwaben« von Bernhard Schütz, siehe Schütz 2000. Frank Büttner liefert eine prägnante Darstellung über den »Import des Barock« aus Italien an den bayerischen Kurfürstenhof, wobei er die wichtige Feststellung trifft, dass es bei dem Import aus Italien nicht nur um Künstlerwanderungen und um Stilmuster geht, die von einem zum anderen Ort getragen wurden, sondern um die Formulierung neuer Kunsterwartungen von Hof und Kirche. »Derartige Impulse [...] sind sehr allgemeiner und grundsätzlicher Art. Sie [...] betreffen die Auffassung der Kunst als eines Mediums, das auf den Betrachter wirken, ihn beeinflussen, wenn möglich hinreißen und überwältigen soll.« Büttner 2005, S. 169. Zu dem Begriff der *italianità* siehe Kühnlenthal 1997, S. 13.

3 Einen grundlegenden Überblick zu den im nordalpinen Raum tätigen Graubündner Baumeistern und Stukkateuren im Zeitraum von etwa 1550 bis 1750 und ihren familiären

gen Tradition im Bauhandwerk Aufträge im Norden der Alpen für sich gewinnen. Häufig kamen sie in Baumeistertrupps, denen auch Stukkateure, Maurer oder Freskanten angehörten und die zudem oft in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander standen, über die Alpen. Der aus Graubünden stammende Architekt Giovanni Antonio Viscardi (1645–1713) entfaltete zu dieser Zeit seine Tätigkeit. Er verbrachte einen Großteil seines Lebens im nordalpinen Raum, wo er zahlreiche Bauaufträge realisierte, von denen in der vorliegenden Arbeit zwei seiner bekanntesten Werke näher betrachtet werden sollen: die Wallfahrtskirche Maria Hilf bei Freystadt in der Oberpfalz, die im Auftrag des Grafen Ferdinand Lorenz von Tilly zwischen 1700 und 1710 erbaut wurde, und die Dreifaltigkeitskirche in München, eine Stiftung der drei Stände Adel, Geistlichkeit und Bürgertum, die von 1711 bis 1714 errichtet wurde.

2. FORSCHUNGSSTAND

Giovanni Antonio Viscardis Wallfahrtskirche Maria Hilf bei Freystadt und die Dreifaltigkeitskirche in München wurden bislang vorrangig in Überblickswerken zur Barockarchitektur Bayerns und in Abhandlungen über Graubündner Baumeister hinsichtlich stilkritischer Fragestellungen untersucht. In Beiträgen des frühen 19. Jahrhunderts, in Felix Lipowskys »Baierisches Künstler-Lexikon« von 1810 und Georg Naglers »Neues allgemeines Kunstlexikon« von 1852, sind unter dem Artikel »Giovanni Antonio Viscardi« die Wallfahrtskirche Maria Hilf und die Dreifaltigkeitskirche noch nicht erwähnt, lediglich die Theatinerkirche und die Klosterkirche Fürstenfeld werden Viscardi zugeschrieben.⁴ Franz Reber richtet in dem »Bautechnischen Führer durch München« von 1876 den Fokus auf die Herkunft Viscardis aus Italien: »Es war demnach gewiss von Vortheil, dass man bei den nächsten öf-

Verhältnissen stellt Arnoldo Marcelliano Zandralli zusammen, siehe Zandralli 1930, S. 9–50 sowie Zandralli 1958. Max Pfister führte das Werk fort und brachte das Register auf den neusten Stand, siehe Pfister 1993. Neue Ansätze finden sich in dem von Michael Kühenthal 1997 herausgegebenen Sammelband über »Graubündner Baumeister und Stukkateure«, in dem der Fokus auf die Tätigkeit und das kulturelle Netzwerk der Graubündner in Mitteleuropa gelegt wird, siehe Kühenthal 1997.

4 Lipowsky, Bd. 2, 1810, S. 272 und Nagler 1852, Bd. 23, S. 180.

fentlichen Bauten sich wieder eines Italieners, des Hofarchitekten G. A. Viscardi bediente [...].«⁵

Eine ausführlichere Untersuchung des bayerischen Barocks entsprechend der sich ändernden Geisteshaltung und damit auch eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Architekten Viscardi begann in den 1880er Jahren. 1889 stellt Cornelius Gurlitt in der Abhandlung über die »Geschichte des Barockstils und des Rococo in Deutschland« fest: »Der letzte bedeutende unter den italienischen Meistern in München [...] war Giovanni Antonio Viscardi [...].«⁶ Auch hier wird Viscardi als »italienischer Meister« dargestellt, wobei auf ein zentrales Thema der kunsthistorischen Forschung hingewiesen wird. Viscardis Tätigkeit stand an einer kunstsoziologischen und stilistischen Wende, da ab 1715 ein Wandel vom italienischen Vorbildcharakter zum französischen einsetzte. Karl Trautmann stellt in seiner Publikation über die »Münchener Architektur des 18. Jahrhunderts« von 1892 ein erstes Werkverzeichnis Viscardis zusammen und betont, dass Viscardi, der »aus Welschland«⁷ in den Norden kam, kein rein der Zunft und dem Handwerk verschriebener Baumeister sei. Die erste monografische Arbeit über Giovanni Antonio Viscardi verfasste Franz Joseph Bayer 1914 mit dem Titel »Über Viscardi – kurfürstlichen Hofbaumeister in München«⁸. Der Autor gibt in der unpublizierten Dissertation einen Überblick über Vita und Werk des Graubündner Baumeisters und begründet dies damit, dass man »unseren Künstler auch sehr bald vergessen«⁹ hatte. Viscardis Herkunft vermutet er im Bologneser Raum. Als typisch stilistische Eigenschaft Viscardis bezeichnet der Autor die Verwendung von Säulen, die seitdem als charakteristisches Merkmal von Viscardis Formensprache angeführt werden.¹⁰ Hinsichtlich der Freystädter Wallfahrtskirche und der Münchner Dreifaltigkeitskirche hebt er die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung hervor, da die Bauwerke eine Kombination aus Langbau und Zentralbau darstellen.¹¹ Viscardi wird als Baumeis-

5 Reber 1876, S. 116.

6 Gurlitt 1889, S. 160.

7 Trautmann 1892, S. 2.

8 Bayer 1914. Der Dank geht an Frau Dr. Gabriele Dischinger, die mir eine Kopie des maschinenschriftlichen Manuskriptes zur Verfügung stellte.

9 Bayer 1914, S. 22.

10 Siehe Bayer 1914, S. 29, 30.

11 Siehe Bayer 1914, v. a. S. 22 und 46.

ter charakterisiert, der »vielmehr als irgend einer der anderen Fremden der Vermittler zwischen italienischem Barock und süddeutschem Rokoko«¹² sei. Bayer kommt zu der völkerpsychologischen Feststellung über Viscardis Formensprache: »nordischer Geist und [...] italienische Kunst gingen hier eine Ehe ein [...]«¹³

Aus der Feder von Richard Paulus erschien 1912 eine umfangreiche Monografie über den Baumeister Henrico Zuccalli (1656–1723)¹⁴, wobei der Fokus in Hinblick auf Viscardi auf die Konkurrenz zwischen den beiden Graubündner Baumeistern gerichtet wird – ein Aspekt, der immer wieder in Studien aufgegriffen wurde.¹⁵ Max Hauthmann formuliert in der Abhandlung »Geschichte der kirchlichen Baukunst in Bayern, Schwaben und Franken« von 1921 entsprechend dem damals vertretenen Prinzip des Fortschritts der Kunst, Viscardis Schaffenszeit falle in die »Hochstufe« des Barock von »1650–1720«¹⁶. Um 1670/80 zeigen die »Fremden« eine »Überlegenheit«, während »dann aber ihre Linie fällt, steigt die der deutschen Kunst in stetiger Entwicklung stufenweise auf [...]«¹⁷. Der Autor ordnet in seiner von nationalen Orientierungen geprägten Arbeit Viscardi in die Kategorie »oberitalienisch-bayerisch« ein und hält fest: »Petrini und Viscardi haben ihre Bedeutung und ihren Platz nur in der fränkischen und in der bayerischen Entwicklung, die italienische Kunstgeschichte hat mit ihnen nichts zu tun.«¹⁸ Bayern verdanke allerdings »der lebhaften Verbindung mit Italien und der Tätigkeit der fremden Meister die Führung im Zentralbau«¹⁹. Hauthmann konstatiert, dass die größte und wichtigste Baumeisterfamilie die Zuccalli waren, allerdings übertriffe Viscardi »Henrico Zuccalli an Wichtigkeit für den Kirchenbau«²⁰. Viscardi

12 Bayer 1914, S. 47.

13 Bayer 1914, S. 47.

14 Zu dem Baumeister Enrico Zuccalli siehe Paulus 1912 sowie Heym 1984 und Heym 1987, dort weiterführende Literatur.

15 Paulus 1912, S. 39 sowie 157–159.

16 Siehe Hauthmann 1921, S. 26. Er unterteilt die Entwicklung in die drei Stufen »unentwickelt«, »entwickelt« und »übersteigert«.

17 Siehe Hauthmann 1921, S. 60.

18 Hauthmann 1921, S. 44.

19 Hauthmann 1921, S. 155.

20 Siehe Hauthmann 1921, S. 42.

wird als Wegbereiter für die Hauptvertreter des Barock wie Johann Michael Fischer, Dominikus Zimmermann und Balthasar Neumann gewürdigt.

Adolf Feulner legt in der Abhandlung »Bayerisches Rokoko« von 1923 in Anlehnung an Hauttmann dar, dass Viscardis »geschichtliche Stellung wichtiger ist als die seines Rivalen [Henrico Zuccalli]«²¹, denn er habe »in der kirchlichen Baukunst die für die Folgezeit maßgebenden Typen von Langhausbau und Zentralbau ausgeprägt«²². Wie Bayer vermutet Feulner, Viscardi stamme »aus der Bologneser Gegend«²³. Feulner kommt zu der bedeutenden Erkenntnis, Viscardi habe in seinem Werk den »Wandel vom italienischen zum deutschen Barock [...] vollzogen«. Diesen Ansatz greift Georg Dehio in der 1926 erschienenen »Geschichte der deutschen Kunst« auf: in Viscardis »Werken wandelte sich der italienische Barock zum deutschen Barock«²⁴.

Die kunstsoziologisch ausgerichtete Arbeit »Graubündner Baumeister und Stukkatoren in Deutschen Landen zur Barock- und Rokokozeit« von Arnaldo Marcelliano Zandralli aus dem Jahr 1930 enthält ein ausführliches Kompendium über die Tätigkeit der Graubündner Baumeister, wobei der Schwerpunkt nicht auf eine baukünstlerische Analyse, sondern auf die familiären, genealogischen Zusammenhänge gerichtet ist. Es handelt sich um die erste umfassende Darstellung Viscardis, in der er als Graubündner Baumeister vorgestellt wird, der aus dem MisoX²⁵ stammt, womit die Annahme einiger Autoren, er stamme aus der Bologneser Gegend, zurückgewiesen wird. Zandralli kommt hinsichtlich Viscardis Formensprache wie Bayer zu der Aussage: »nordische Formenphantasie und italienische Kunst gingen hier eine Ehe ein«²⁶. Zudem legt er dar, Viscardi war »vielmehr als irgendein anderer der Fremden der Vermittler zwischen italienischem Barock und süddeutschem Rokoko«²⁷.

In der italienischsprachigen Forschungsliteratur wird Zandrallis Ansatz von Frederico Hermanin in seinem Werk »Gli artisti italiani in Germania« von 1934 aufgegriffen, der Viscardis Herkunft nicht in der Gegend von Bolo-

21 Feulner 1923, S. 10.

22 Feulner 1923, S. 11.

23 Feulner 1923, S. 10.

24 Dehio 1926, S. 331.

25 MisoX ist ein Tal in Graubünden südlich des Alpenhauptkammes, in dem sich Viscardis Geburtsort San Vittore befindet, siehe Zandralli 1930 sowie Zandralli 1958.

26 Zandralli 1930, S. 47.

27 Zandralli 1930, S. 47.

gna, sondern im Misox in Graubünden lokalisiert: »ed è sicuro che i Viscardi sono di Val Mesolcina, da dove sono venuti in Baviera.«²⁸ Über Viscardis Formensprache führt er wie Feulner und Dehio an: »nelle sue opere il barocco italiano divenne barocco tedesco [...]«²⁹ und erläutert dies genauer: »traendo elementi della tradizionale architettura italiana e dalle ampie aule delle chiese a sala del Rinascimento tedesco, con non pochi ricordi del gotico fiamante nelle linee costruttive e nelle ricchissime decorazioni [...]«³⁰ Giuseppe De Logu knüpft in seinem 1935 erschienenen Werk »L'architettura italiana del Seicento e del Settecento« an diese Feststellung an, mit Viscardi beginne der Barock in Deutschland: »si è detto che egli [Viscardi] abbia posto le basi dell'architettura barocca tedesca.«³¹

Hugo Schnell richtet in seiner Abhandlung »Der bayerische Barock« von 1936 bezeichnenderweise den Fokus auf die Baumeister Hans Krumper, die Dientzenhofer-Familie und den Hauptvertreter des Barock, Johann Michael Fischer, die Graubündner Baumeister spielen in seiner Darstellung über den »Siegzug des bayerischen Barock durch das Reich und Mitteleuropa«³² so gut wie keine Rolle. Schnell plädiert mit Nachdruck dafür, dass der Barock etwas typisch Bayerisches sei: »Der Barock ist bis ins letzte heimatverwurzelt. Und wer ihn für undeutsch ansieht, der hat das Wesen des größten deutschen Stammes noch nie erfühlt und nie die feinen Verästelungen desselben gerade in der Barockkunst erschaut. Denn wer bayerisches Volkstum kennen lernen will, muß sich in den Barock versenken.«³³

Als grundlegendes Überblickswerk gilt Norbert Liebs Abhandlung »Barockkirchen zwischen Donau und Alpen«, das 1953 in der ersten Auflage erschien. In der chronologisch und künstlermonografisch geordneten Abhandlung wird wieder Viscardis entwicklungsgeschichtliche Bedeutung

28 Hermanin 1934, S. 82. Erweiternd zu der Untersuchung siehe Guldan 1960, S. 27–46.

29 Hermanin 1934, S. 84.

30 Hermanin 1934, S. 84.

31 De Logu 1935, S. 155.

32 Siehe Schnell 1936, S. 206–212. In der Arbeit von Gustav Barthel über »Barockkirchen in Altbayern und Schwaben« von 1938 heißt es in diesem Sinn, bei Viscardi »finden wir ausgesprochen fremde Gedanken auf deutschen Boden übertragen«, Barthel 1938, S. 14. Barthel betont, dass »seit der Mitte des 17. Jahrhunderts neben die ausländischen Meister Deutsche treten, und daß sie die Fremden eine Zeitlang begleiten, sehr rasch aber schon verdrängen und ablösen.« Barthel 1938, S. 8.

33 Schnell 1936, S. 85.

dargestellt, dem »die Aufgabe der Vermittlung zwischen Italienischem und Deutschem gesetzt war«³⁴. Er gehöre zu jener Generation von Baumeistern am Ende des 17. Jahrhunderts, die beginnen, »den Phasenvorsprung Italiens einzuholen«³⁵. In Anlehnung an Hauttmann hebt Lieb die Bedeutung Viscardis für den Bereich der Sakralbaukunst hervor: »Im Zeitraum von 1680 bis 1715 war Viscardi der vielleicht rühmrigste Kirchenbauunternehmer auf Altbayerns Boden.«³⁶ Lieb stellt den Graubündner als Vorbild für die nächste Generation an Baumeistern, allen voran den Hauptvertreter des bayerischen Barock, Johann Michael Fischer, dar, denn Viscardi habe mit »den Zentralkirchen von Freystadt (Oberpfalz) 1700 und München (Dreifaltigkeit) 1711, [...] maßgebende Typen vorgestellt«³⁷.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird der entwicklungs-geschichtliche Ansatz weiter verfolgt, Viscardis Rolle bei der Vermittlung von italienischem Formengut in den Norden wird hervorgehoben, wobei die Herkunft der »italienischen« Formen zunächst noch immer nicht genauer analysiert wird. Bernhard Rupprecht legt in der 1959 erschienenen Dissertation über »Die Bayerische Rokoko-Kirche« wie bereits Bayer und Zendralli dar: in Viscardis Bauwerken »verschmilzt« »das Italienische mit einheimischen Traditionen«³⁸. Der Autor bezeichnet Viscardis Kirchen in Freystadt und München als »die letzten reinen bedeutenden Zentralbauten in Bayern«³⁹ und betont damit stärker die Stellung Viscardis am Ende der Entwicklungslinie der von den Italienern dominierten Phase und der von Hauttmann und Lieb forcierten Zäsur ab 1715/20. Eberhard Hempel formuliert in der Untersuchung »Baroque art and architecture in central Europe« von 1965 ebenfalls, Viscardis

34 Lieb 1958, S. 28.

35 Lieb 1958, S. 12. Lieb unterteilt in Anlehnung an Hauttmann die Baumeister in unterschiedliche Gruppen: in die um 1645 geborenen, die um 1680/90 und die um 1720 geborenen. Viscardi wird der ersten Generation zugeschrieben, der »Bahnbrecher-Generation«, welche den Phasenvorsprung Italiens einholt, gefolgt von der »Vollender-Generation«, mit der der Vorrang der Qualität für Deutschland gewonnen ist, und der »letzten Generationsschicht«, welche den Sieg der Deutschen Meisterschaft bringt, siehe Lieb 1958, S. 12, 13.

36 Lieb 1958, S. 28.

37 Lieb 1941, S. 15.

38 Rupprecht 1959, S. 70.

39 Rupprecht 1959, S. 70.

Leistung sei »the transmission of Italien Baroque to Bavaria and then in the initiation of a specifically German baroque«⁴⁰.

1969 erschien die bislang umfassendste Publikation über Viscardi von Karl Ludwig Lippert⁴¹. Die Monografie »Giovanni Antonio Viscardi 1645–1713. Studien zur Entwicklung der barocken Kirchenbaukunst in Bayern« nimmt eine Schlüsselstellung unter den Abhandlungen über Viscardi ein. Grundlegende Methoden der Kunstgeschichte wie die Stil- und Entwicklungsgeschichte sowie die Geschichte des künstlerischen Individuums kommen darin zur Anwendung. Lippert bezeichnet Freystadt als »künstlerisch erstrangiges Hauptwerk« und die Dreifaltigkeitskirche als »zweiten künstlerischen Höhepunkt im Werk Viscardis«⁴². Die beiden Bauwerke werden separat von dem restlichen Oeuvre in einem eigenständigen Kapitel »Zentralbauten« untersucht. In Anlehnung an Hautmann und Lieb konstatiert Lippert: »Viscardi war zu dieser Zeit der wohl rühmteste Kirchenbaumeister auf bayerischem Boden.«⁴³ Lippert würdigt Viscardi wieder als Architekten, der grundlegend an der Entwicklung des Zentralbaus nördlich der Alpen beteiligt war, und hebt wie bisher die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung der Bauwerke in Freystadt und München hervor. Lipperts Verdienst ist eine typologische Einordnung der beiden Zentralbauten von Freystadt und München. Sein Vorhaben ist es, »in Viscardis Werk den konkreten Weg aufzuzeigen, den die Zentralbauidee des Barock in der römischen Fassung des mittleren siebzehnten Jahrhunderts bis zu einer letzten gültigen Formulierung in Bayern am Ende der Epoche genommen hat.«⁴⁴ Lippert verortet die Herkunft von Viscardis Formensprache damit erstmals in der römischen Barockarchitektur, wobei er vermutet, dass Viscardi die Formen des römischen Hochbarock über Henrico Zuccalli vermittelt wurden.⁴⁵ Der Autor liefert damit die bis dahin genaueste stilistische Charakterisierung der beiden Zentralbauten: »Viscardis persönlicher Stil verdichtet sich [...] am reinsten und deutlichsten in der Innenraumgestaltung

40 Hempel 1965, S. 179. Er thematisiert wie Bayer den Einfluss des Freystädter Baus auf Georg Bährs Frauenkirche in Dresden, siehe Bayer 1914, S. 31.

41 Siehe Lippert 1969.

42 Lippert 1969, S. 130, 131.

43 Lippert 1969, S. 130.

44 Lippert 1969, S. 10.

45 Siehe Lippert 1969, S. 128. Er lehnt die These ab, dass Viscardi bei seinem Vater Bartolomeo Viscardi eine Ausbildung erhielt, da Bartolomeo bereits 1654, als Viscardi erst etwa neun Jahre alt war, starb.

seiner beiden zentralen Kirchenbauten Freystadt und München [...] überspitzt ausgedrückt begegnen sich dort in misoxischem Einfühlungsvermögen altbayerisch-flächige Wandfolie mit römisch-hochbarocker, stark plastischer und gliederhafter Körperlichkeit [...].«⁴⁶

Beverly Faye Heisner orientiert sich in ihrer 1970 publizierte Monografie »Giovanni Antonio Viscardi Mariahilfkirche at Freystadt. An analysis of its forms, sources and significance« deutlich an Lipperts maßgeblicher Abhandlung. Sie hebt wie seit jeher die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung von Viscardi Zentralbauten für Johann Michael Fischer hervor. Die Herkunft von Viscardi Formensprache lokalisiert sie in Anlehnung an Lippert in der römischen Barockarchitektur: »Viscardi started from the central plan typical of the Roman High Baroque [...] and combined this with the local building tradition.«⁴⁷ Auch Heisner vermutet eine Aneignung der Formen aus Rom über Zuccalli, denn »[...] there is no direct evidence of a student trip to that country.«⁴⁸ Sie stellt allerdings bereits die Vermutung auf, es sei »not improbable that the young Viscardi paid a visit to north Italy.«⁴⁹

Einen grundlegend neuen Ansatz liefert Erich Hubala mit seinem Aufsatz »Das Guarineske an der Fassade der Dreifaltigkeitskirche«⁵⁰ von 1972. Hubala sieht die Herkunft von Viscardi Formensprache nicht allein im römischen Barock, denn die Fassade der Dreifaltigkeitskirche zeuge von einem Einfluss des oberitalienischen Architekten, Mathematikers und Theatinerpaters Guarino Guarini (1624–1683)⁵¹. Hierbei vermutet der Autor einen Transfer von Formengut nach Bayern über Guarinis Nachfolgebauten in Böhmen. Hubalas methodische Relevanz beruht auf der Analyse der Baugestalt und der Gliede-

46 Lippert 1969, S.135. Lippert führt für den »Misoher« Stil folgende Charakteristika an: die Vorliebe für geschlossene, kubische Baumassen, den Sinn für Rektangularität und schlichte Zweckmäßigkeit. Die schlichten Zweckbauten Viscardi sieht er in der Misoher Stiltradition.

47 Heym 1996, S.603.

48 Heisner 1970, Vorwort S.2.

49 Heisner 1970, S.2. Heisners Verdienst ist die Analyse der Vorgängerbauten der Wallfahrtskirche Maria Hilf bei Freystadt.

50 Siehe Hubala 1972, S.165–172.

51 Ausführlich zu dem Baumeister Guarino Guarini siehe Brinckmann 1931, De Bernardi Ferrero 1966 sowie Franz 1970 und Wittkower 1970. Ferner Meek 1988, Del Pesco 1998, S.143–149 und Wittkower 1999, Bd.3, S.29–37. Neue Ansätze über Guarino Guarini finden sich in dem umfangreichen, 2008 herausgegebenen Sammelband »Guarino Guarini«, siehe Dardanello 2008.

zungszusammenhänge im Unterschied zu den Untersuchungen der »mechanischen Genetiker der letzten Jahrzehnte«, die annehmen, Barockarchitektur »sei eine strukturlose Knetmasse, die durch Biegen, Brechen und Walken konzipiert werden kann.«⁵² Ferner kommt er zu der wichtigen Feststellung: »Zur Kennzeichnung des architekturgeschichtlichen Horizonts in der bayerischen Baukunst um 1700 genügt der allgemeine Hinweis auf ›Italien‹ ebenso wenig wie der auf ›Frankreich‹ seit 1715.«⁵³

Stefan Kummer publizierte 1991 den Aufsatz »Lombardisches Erbe in der Sakralarchitektur des bayerischen Spätbarocks«⁵⁴, der hinsichtlich der Herkunft von Viscardis Formensprache den Blick weg von Rom nach Oberitalien in die Lombardei richtet. Kummers Ziel ist es, »den kunsthistorischen Standort einer Gruppe bayerischer Spätbarockkirchen [...] ein wenig präziser als bisher zu bestimmen«, denn »zu einseitig hat man bisher in der deutschen Kunstgeschichtsschreibung die Leistungen bayerischer Barockarchitekten aus bayerischen Wurzeln, ja sogar aus dem bayerischen Volkstum erklärt. Allenfalls hat man gelegentlich auf böhmische oder italienische – meist römische – Parallelen oder Vorbilder kurz hingewiesen«⁵⁵. Kummer legt hinsichtlich der Herkunft der künstlerischen Gestaltungsweise von Johann Michael Fischers Arkadenoktogonalen dar, dass diese Bauform eine bedeutende Tradition in der lombardischen Architekturlandschaft aufweist und über den Graubündner Baumeister Viscardi in den Norden gelangte, der »lombardische Bauwerke« »studierte«⁵⁶.

Max Pfister führt in der Abhandlung »Baumeister aus Graubünden – Wegbereiter des Barock« von 1993 Zentrallis kunstsoziologisch ausgerichteten Konvolut von 1930 fort und bringt das Register auf den neuesten Stand. Unter stilistischem Aspekt richtet er hinsichtlich der Herkunft von Viscardis Formensprache den Blick wieder nach Rom, allerdings wird in einer Fußnote auf Kummers neuen Ansatz verwiesen.⁵⁷ Kummers These konnte sich auch

52 Siehe Hubala 1972, S. 168. Die Abhandlung zielt vor allem auf die These von Heinrich Gerhard Franz ab und dessen Untersuchung »Bauten und Baumeister der Barockzeit in Böhmen. Entstehung und Ausstrahlungen der böhmischen Barockbaukunst«, siehe Franz 1962.

53 Siehe Hubala 1972, S. 172.

54 Siehe Kummer 1991, S. 89–96.

55 Kummer 1991, S. 89.

56 Kummer 1991, S. 96.

57 Siehe Pfister 1993, S. 69.

in der folgenden Zeit nicht vollends durchsetzen, so heißt es im Lexikonartikel »Giovanni Antonio Viscardi« des »Dictionary of Art« von 1996: »Viscardi started from the central plan typical of the Roman High Baroque.«⁵⁸

Der 1997 von Michael Kühnenthal herausgegebene Sammelband »Graubündner Baumeister und Stukkateure« liefert grundlegende Erkenntnisse bezüglich ihrer handwerklichen und künstlerischen Schulung sowie über ihre weit verbreitete Tätigkeit im gesamten mitteleuropäischen Raum. Allerdings fehlt ein eigener Beitrag zu Giovanni Antonio Viscardi, lediglich Henrico Zuccalli enthält eine intensivere Untersuchung. Hinsichtlich Viscardis Tätigkeit wird wieder darauf hingewiesen, dass an den beiden Zentralbauten in Freystadt und München neue und zukunftsweisende Maßstäbe für das 18. Jahrhundert zu erkennen sind.⁵⁹

Eine neue Gesamtschau liefert Bernhard Schütz mit der im Jahr 2000 erschienenen Publikation »Die kirchliche Barockarchitektur in Bayern und Oberschwaben 1580–1780«⁶⁰ – ein Unterfangen, das seit Liebs »Barockkirchen zwischen Donau und Alpen« von 1953 nicht mehr in Angriff genommen wurde. Im Unterschied zu Liebs chronologisch und künstlermonografisch ausgerichteter Arbeit verfolgt Schütz einen typologischen, strukturanalytischen und auf Anschaulichkeit abzielenden Ansatz⁶¹. Viscardi wird wieder als »Begründer der Blütezeit der Architektur des 18. Jahrhunderts«⁶² bezeichnet. Ebenfalls wird Viscardis Konkurrenz zu Henrico Zuccalli hervorgehoben.⁶³ Mit der Bemerkung, »mit den Säulen machte Viscardi in Bayern geradezu Propaganda«, wird auf dieses charakteristische stilistische Motiv Viscardis hingewiesen. Schütz geht bezeichnenderweise davon aus, dass Viscardi

58 Heym 1996, S. 603. Auch hier wird Viscardis Bedeutung in der Entwicklung des Zentralbautypus in der Sakralbaukunst hervorgehoben, siehe Heym 1996, S. 603. Der Blick nach Rom hinsichtlich der Herkunft der Formensprache dominiert neben Viscardi auch bei anderen Graubündner oder Tessiner Baumeistern wie Henrico Zuccalli oder Pietro Tencalla, siehe Heym 1996 und Fidler 2004, S. 59.

59 Heym 1997, S. 149.

60 Siehe Schütz 2000.

61 Der von dem Autor als »werkimmanent« bezeichnete Ansatz ist von Hubala geprägt. Hubala plädiert dafür, sich auf das unmittelbare Sehen der Bauwerke und deren Wirkmacht einzulassen, denn »lebendige Anschauung und präzise Begrifflichkeit sind Grundlagen der Kunstgeschichte als Wissenschaft.« Büttner 1994, S. 293.

62 Siehe Schütz 2000, S. 122.

63 Siehe Schütz 2000, S. 28.

»italienisches Formengut auf den Zentralbau in Bayern«⁶⁴ übertrug, der Bautypus also bereits im Norden vorhanden war.⁶⁵ Der Autor hebt stärker als die bisherige Forschung Viscardis künstlerische Leistung bei den beiden Zentralbauten im Vergleich zu den Vorgängerbauten des 17. Jahrhunderts in Bayern hervor: »Viscardi [...] schuf seit 1699 mit der Wallfahrtskirche Mariahilf bei Freystadt in der Oberpfalz und später mit der Dreifaltigkeitskirche etwas bahnbrechend Neues, das die Zentralbauten des 17. Jahrhunderts vergessen machen ließ.«⁶⁶ Frank Büttner betont in dem 2005 erschienenen Aufsatz »Italien. Der Import des Barock« ebenfalls Viscardis entwicklungsgeschichtliche Bedeutung im Bereich der Sakralbaukunst im Vergleich zu Henrico Zuccalli.⁶⁷

3. FRAGESTELLUNGEN UND METHODISCHE VORGEHENSWEISEN – ARCHITEKTUR IM POLITISCHEN, THEOLOGISCHEN UND GESELLSCHAFTLICHEN KONTEXT IN DER ZEIT DES BAROCK

Der Überblick über den Forschungsstand lässt erkennen, dass die beiden sakralen Zentralbauten Viscardis, die Freystädter Wallfahrtskirche Maria Hilf und die Münchner Dreifaltigkeitskirche, stets in einem engen Zusammenhang als Werkgruppe untersucht wurden, was unter anderem die Themenstellung der vorliegenden Arbeit begründete. Entsprechend der Chronologie wird zunächst die Wallfahrtskirche bei Freystadt und daran anschließend die Münchner Dreifaltigkeitskirche analysiert.

Bis heute dominieren stilkritische Fragestellungen die Analyse zu den beiden Sakralbauten. Es wird Viscardis Bedeutung hinsichtlich der Entwicklung des Zentralbautypus in Bayern hervorgehoben und die Wirkung auf die nächste Baumeister-Generation, allen voran Johann Michael Fischer, dargestellt. Viscardis Stil wird als Synthese von italienischem und bayerischem Formengut charakterisiert. Bei der Frage nach der Herkunft von Viscardis Formsprache dominiert der Blick auf die römische Barockarchitektur. In der

64 Siehe Schütz 2000, S. 122.

65 Siehe Schütz 2000, S. 104.

66 Schütz 2000, S. 72. Hubert Krins betont in seinem Überblickswerk »Barock in Süddeutschland« von 2001, wie seit jeher, die entwicklungsgeschichtliche Bedeutung von Viscardis Zentralbauten für Johann Michael Fischers Bauwerke, siehe Krins 2001, S. 23.

67 Siehe Büttner 2005, S. 183.

vorliegenden Arbeit wird Hubalas These von 1972 und Kummers Ansatz von 1991 aufgegriffen, Viscardis Formensprache zeuge von einer Auseinandersetzung mit oberitalienischer Architektur. Demzufolge soll analysiert werden, was Viscardi an oberitalienischer Baukunst gekannt haben könnte, woher die Bauformen kamen, die Viscardi Formensprache prägten, auf welche Weise er sie aufnahm und wie er sie umsetzte. In diesem Zusammenhang spielt auch die Frage nach der gleichbleibenden oder veränderten Funktion eines tradierten Formenschatzes in einem neuen Kontext eine zentrale Rolle. Da die letzte monografische Arbeit zu Giovanni Antonio Viscardi vor nun schon über 40 Jahren veröffentlicht wurde, erscheint es legitim, auf den Baumeister selbst sowie auf die beiden Bauwerke, ihre Genese, Typologie sowie auf ihre Bedeutung genauer einzugehen.

Darüber hinaus wird untersucht, auf welche Weise der Austausch von Formengut erfolgte und welche Informationsquellen und Übertragungsmöglichkeiten Viscardi genutzt haben könnte, um sich mit italienischer Baukunst auseinanderzusetzen. Ein verwandtschaftlicher oder künstlerischer Austausch ist ebenso vorstellbar wie die Übermittlung durch geistliche Ordensgemeinschaften oder durch den Auftraggeber. In diesem Kontext soll analysiert werden, wie Viscardi in die Übertragung von Ideen- und Formengut integriert war. Gerade die Graubündner Baumeister besaßen ein weit verzweigtes, von Norditalien bis nach Osteuropa reichendes Tätigkeitsgebiet und Informationsnetzwerk.⁶⁸ In den letzten Jahren wurde das Thema des Kulturtransfers zu einem immer bedeutenderen Forschungsfeld der Kunstgeschichte.⁶⁹ Es wird daher im Folgenden angestrebt, am Beispiel des Architekten Giovanni Antonio Viscardi Aufschluss über Inhalt und Intention des Transfers von Formengut in der Zeit kurz nach 1700 zu gewinnen.

Da von Viscardi keine Entwurfszeichnungen der beiden Bauwerke über-

68 Zur Tätigkeit der Graubündner Baumeister in Mitteleuropa, siehe Kühenthal 1997.

69 Vorrangig im Bereich der Malerei, zunehmend auch im Bereich der Baukunst, wobei hier der Aspekt auf dem Transfer hauptstädtischer Architekturformen in die Provinz liegt, siehe Polleroß 2004. Vom Interesse an dieser Thematik zeugen unter anderem der bislang unpublizierte Tagungsbericht des Internationalen Barocksommerkurses der »Stiftung Bibliothek Werner Oechslin« in Einsiedeln im Juli 2002 über »Migration – Grenzen, und deren Überwindung – real, medial«, die im Jahr 2007 in München abgehaltene Tagung über »Böhmen und das Deutsche Reich. Ideen- und Kulturtransfer im Vergleich« sowie das 2009 initiierte Graduiertenprogramm der Universitäten Basel, Bern und Zürich über »Transferprozesse in der Kunst zwischen 1400 und 1600«, wo abschließende Publikationen noch ausstehen.

liefert sind, auf deren Grundlage sich weiterführende Aussagen treffen lassen, liegt das Schwergewicht der vorliegenden Arbeit auf der Untersuchung der Bausubstanz und von zeitgenössischen Quellentexten, um den Entstehungskontext zu erschließen.⁷⁰

Hinsichtlich der methodischen Vorgehensweise vertritt die vorliegende Studie den Ansatz, das Bauwerk als ein in seiner Gesamtheit systematisch aufgebautes Gefüge zu sehen und aus der baukünstlerischen Gestaltung in Verbindung mit dem Quellenstudium eine inhaltliche Aussage zu erschließen. Grundlegend für den Ansatz des sinnbildlichen Gehalts barocker Architektur ist die Habilitationsschrift »Die lebendige und sichtbare Histori. Programmatische Themen in der Sakralarchitektur des Barock«⁷¹ von Ulrich Fürst. Eine inhaltliche Aussage ist demnach nicht allein in der Ausstattung von Sakralbauten in Form von Deckenfresken, Altären und Skulpturen zu erkennen, sondern, so Fürst, »Sinngehalt oder Bedeutung lassen sich auch an der architektonisch gestalteten Form der Bauwerke ablesen«⁷². Die Ikonografie⁷³ bezieht sich nicht nur auf Malerei oder Bildhauerkunst, sondern auch auf den Bereich Architektur; die Baukunst kann als Mitteilung in einer eigenen, aber vollwertigen Sprache begriffen werden. »Baugestalt« und »Ordnung« werden als die zentralen Kriterien der Architekturanalyse aufgefasst.⁷⁴ Fürst stützt seine These auf die Anweisungen des barocken Architekturtheoretikers Leonhard Christoph Sturm, nach dem »das Hauptthema der Invention für die ›gantze Abtheilung‹ des Bauwerks bestimmend werden [...] [und] alle ›Zierathen‹ ein ›Absehen‹ auf den Zweck eines Gebäudes haben sollen«⁷⁵. Das Ineinandergreifen von Inhalt und Form bedingt demnach den *concep-*

70 Hierbei sei darauf hingewiesen, dass bei den Archivalien im Bayerischen Hauptstaatsarchiv ebenso wie im Diözesanarchiv Eichstätt die Nummerierungen nicht fortlaufend geführt sind oder zum Teil doppelt auftreten, weshalb in der vorliegenden Arbeit auf Empfehlung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs die Archivalien mit der Angabe des Adressaten, des Empfängers, des Fassungsdatums und -ortes versehen sind, um sie zu identifizieren.

71 Siehe Fürst 2002, v. a. S. 15–38. Eine ausführliche Zusammenstellung an Literatur zum thematischen Gehalt von Architektur findet sich zudem bei Polleroß 2007, S. 320, 321.

72 Fürst 2002, S. 16.

73 Andrea Gott dang und Frank Büttner verfassten hierzu eine grundlegende Abhandlung: »Einführung in die Ikonographie. Wege zur Deutung von Bildinhalten«, siehe Büttner/Gott dang 2006, v. a. S. 11–25.

74 Siehe Fürst 2002, S. 52–54.

75 Fürst 2002, S. 53.

*tismo*⁷⁶. In der früheren architekturhistorischen Forschung wurde vor allem der symbolische oder metaphorische Gehalt eines Bauwerks untersucht, wobei der Blick vorrangig auf die Gestaltung des Grundrisses gerichtet war.⁷⁷ Eine Untersuchung über den Sinn einer architektonischen Konzeption kann sich jedoch nicht auf die Deutung einzelner Motive beschränken. Schon Hubala plädiert dafür, ein Bauwerk nicht nur als kompositionelle Einheit, sondern als bildhafte Ganzheit zu sehen.⁷⁸ Da die Bauform differenziert aus dem historischen Blickwinkel heraus betrachtet werden muss und nicht nur ein Konstrukt des heutigen Betrachters darstellen darf, ist die Analyse von Quellenmaterial und die damit zusammenhängende Bestimmung des zeitgenössischen Kontextes der Bauaufgabe von grundlegender Bedeutung für die vorliegende Untersuchung.

Wie der Überblick über den Forschungsstand zeigt, diskutiert die kunsthistorische Forschung besonders die Frage nach der entwicklungsgeschichtlichen Bedeutung. Eine tiefgreifende Analyse der Baugestalt und ihre ikonografische Bedeutung sowie eine sich aus dem Entstehungskontext erschließende Erklärung für die Baugestalt und die damit zusammenhängende Aussage der Bauwerke ist bis heute ein Desiderat der Forschung. Auch in der letzten monografischen Publikation zu Viscardi aus dem Jahr 1969, die formal-typologisch ausgerichtet ist, wird diese Thematik zu wenig berücksichtigt. Methodisch erscheint es deshalb sinnvoll, in der vorliegenden Arbeit die Aufmerksamkeit auf die beiden zentralen Personen zu lenken, die im Zusammenhang mit der Stiftung eines Bauwerkes agieren: den Auftraggeber und den Architekten. Es soll der politische, gesellschaftliche und religiöse Entstehungskontext analysiert werden, um dadurch Aussagen über die Baugestalt treffen zu können. Ziel ist es dabei auch, bisherige Positionen der kunsthistorischen Forschung zu hinterfragen; so verstand beispielsweise die auf Künstlerpersönlichkeiten fokussierte Forschung die im Kontext von Konfessional-

76 Ausführlich zum Terminus *concettismo* siehe Kapitel 5.1.

77 Eine symbolische Deutung des Grundrisses findet sich beispielsweise bei Hauttmann 1921, S. 162–164, Reinle 1976 und Feurer 1980. Zu verschiedenen Thesen von dem Verhältnis von architektonischer Form und inhaltlicher Bedeutung als zentrales Problem für die Architekturgeschichte des Barock siehe Fürst 2002, S. 16–38.

78 Siehe Hubala 1972, S. 165. Hubala plädiert dafür, sich auf das unmittelbare Sehen der Bauwerke und deren Wirkmacht einzulassen, denn »lebendige Anschauung und präzise Begrifflichkeit sind Grundlagen der Kunstgeschichte als Wissenschaft.« Büttner 1994, S. 293.

sierung geschaffenen Werke häufig zu einseitig als rein persönliches Bekenntnis des Künstlers. Um demgegenüber zu einer differenzierteren Sicht zu gelangen, werden die Beweggründe und das Selbstverständnis von Auftraggeber und Künstler vor dem Hintergrund der religiösen und politischen Auseinandersetzungen kurz nach 1700 am Beispiel der Wallfahrtskirche Maria Hilf und der Dreifaltigkeitskirche untersucht. Es soll der historisch-politische, gesellschaftliche und theologische Kontext ermittelt werden, unter dem die beiden Zentralbauten entstanden, um zu erörtern, wie das spezifische Umfeld des Architekten und des Auftraggebers die Baugestalt beeinflusste. Erst daraus lässt sich eine umfassende Aussage des Bauwerks erschließen.

Miscellanea Bavarica Monacensia

Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte

Herausgegeben von Michael Stephan und Ferdinand Kramer

Schriftleitung: Brigitte Huber

© Stadtarchiv München

Alle durch den Verlag lieferbaren Ausgaben (Stand: Februar 2014)

- Band 186: Katharina Schmidle: **Die Wallfahrtskirche Maria Hilf bei Freystadt und die Dreifaltigkeitskirche in München** · Zwei Hauptwerke des Architekten Giovanni Antonio Viscardi (1645/47–1713)
2014 · 450 Seiten · ISBN 978-3-8316-4238-0
- Band 185: Barbara Six: **Denkmal und Dynastie** · König Maximilian II. auf dem Weg zu einem Bayerischen Nationalmuseum
2012 · 600 Seiten · ISBN 978-3-8316-4138-3
- Band 184: Andrea M. Müller: **Die französische Gesandtschaft in München in den Jahren der Weimarer Republik** · Französische Politik im Spiegel der diplomatischen Berichterstattung
2010 · 396 Seiten · ISBN 978-3-8316-0957-4
- Band 183: Michael Nadler: **Der besteuerte Genuss** · Tabak und Finanzpolitik in Bayern 1669–1802
2008 · 384 Seiten · ISBN 978-3-8316-0764-8
- Band 182: Elisabeth Able: **Ein kurbayerischer Markt in der Epoche des Reformabsolutismus. Vohburg an der Donau 1745–1799**
2008 · 414 Seiten · ISBN 978-3-8316-0718-1
- Band 181: Karin Amtmann: **Post und Politik in Bayern von 1808 bis 1850** · Der Weg der königlich-bayerischen Staatspost in den Deutsch-Österreichischen Postverein
2006 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-0619-1
- Band 180: Daniela Zahner: **Jugendfürsorge in Bayern im ersten Nachkriegsjahrzehnt 1945–1955/56**
2006 · 390 Seiten · ISBN 978-3-8316-0627-6
- Band 179: Michael Hermann: **Kommunale Kulturpolitik in München von 1919 bis 1935** · alte ISBN: 3-87821-328-X
2003 · 408 Seiten · ISBN 978-3-8316-6179-4
- Band 178: Gertrud Rank: **Handzeichnungen des Bildhauers Ludwig Schwanthaler** · Die erzählenden Darstellungen im Zeichen von Philhellenismus und romantischem Geist · alte ISBN: 3-87821-322-0
2002 · 246 Seiten · ISBN 978-3-8316-6178-7
- Band 177: Stephan Schmidl: **Gestapo, Strafjustiz und »Kanzelmissbrauch« in Südbayern 1933 bis 1939** · alte ISBN: 3-87821-321-2
2002 · 268 Seiten · ISBN 978-3-8316-6177-0
- Band 176: Heike Irma Katharina Vierling-Ihrig: **Schule der Vernunft** · Leben und Werk des Aufklärungspädagogen Cajetan von Weiller (1762–1826) · alte ISBN: 3-87821-320-4
2001 · 312 Seiten · ISBN 978-3-8316-6176-3

- Band 175: Fritz Schäffer: **Ein Volk – Ein Reich – Eine Schule** · Die Gleichschaltung der Volksschule in Bayern
1933–1945 · alte ISBN: 3-87821-319-0
2001 · 294 Seiten · ISBN 978-3-8316-6175-6
- Band 174: Hubert Schmid: **Die Gesetzgebungsgeschichte des Militärstrafrechts für das Königreich Bayern zwischen 1806 und 1900** · alte ISBN: 3-87821-316-6
2000 · 316 Seiten · ISBN 978-3-8316-6174-9
- Band 173: Wolfgang Wellnhöfer: **Alltag und Lebenszyklus im bayerischen Oberland** · Ländliches Leben im südlichen Oberbayern im Spiegel medizinischer Ortsbeschreibungen aus den Jahren 1858 bis 1861 · alte ISBN: 3-87821-311-5
1999 · 272 Seiten · ISBN 978-3-8316-6173-2
- Band 172: Dirk Klose: **Klassizismus als idealistische Weltanschauung** · Leo von Klenze als Kulturphilosoph · alte ISBN: 3-87821-310-7
1999 · 300 Seiten · ISBN 978-3-8316-6172-5
- Band 170: Angelika Eder: **Flüchtige Heimat** · Jüdische Displaced Persons in Landsberg am Lech 1945 bis 1950 · alte ISBN: 3-87821-307-7
1998 · 401 Seiten · ISBN 978-3-8316-6170-1
- Band 169: Jana Richter: **Eine Schule für Bayern** · Die schulpolitischen Auseinandersetzungen um die Einführung der Christlichen Gemeinschaftsschule in Bayern nach 1945 · alte ISBN: 3-87821-302-6
1997 · 286 Seiten · ISBN 978-3-8316-6169-5
- Band 166: Petra Thoma: **Philipp Jakob Rämpf (1728–1809)** · Ein bürgerlicher Bildhauer in Oberbayern zwischen Rokoko und Klassizismus · alte ISBN 978-3-87821-298-0
1995 · 290 Seiten · ISBN 978-3-8316-6166-4
- Band 164: Tamara Felicitas Hufschmidt: **Adolf von Hildebrand** · Architektur und Plastik seiner Brunnen · alte ISBN: 3-87821-294-1
1995 · 282 Seiten · ISBN 978-3-8316-6164-0
- Band 163: Heidrun Kurz: **Barocke Prunk- und Lustschiffe am kurfürstlichen Hof zu München** · alte ISBN: 3-87821-289-5
1992 · 400 Seiten · ISBN 978-3-8316-6163-3
- Band 162: Claudia Brunner: **Arbeitslosigkeit in München 1927 bis 1933** · Kommunalpolitik in der Krise · alte ISBN: 3-87821-287-9
1992 · 456 Seiten · ISBN 978-3-8316-6162-6
- Band 160: Andreas Heisler: **Stadt und Boden** · Zur Stadterweiterungsdiskussion der Jahrhundertwende und den Grundstücksverhältnissen in München 1860–1910 · alte ISBN: 3-87821-293-3
1994 · 346 Seiten · ISBN 978-3-8316-6160-2
- Band 159: Iris Linnenkamp: **Leo von Klenze** · Das Leuchtenberg-Palais in München · alte ISBN: 3-87821-278-X
1992 · 316 Seiten · ISBN 978-3-8316-6159-6
- Band 157: Michael Doege: **Armut in Preußen und Bayern (1770–1840)** · alte ISBN: 3-87821-284-4
1991 · 616 Seiten · ISBN 978-3-8316-6157-2
- Band 156: Eberhard J. Wormer: **Alltag und Lebenszyklus in Bayerisch-Schwaben** · Rekonstruktion ländlichen Lebens nach den Physikatsberichten der Landgerichtsärzte aus den Jahren 1858 bis 1861 · alte ISBN: 3-87821-279-8
1991 · 208 Seiten · ISBN 978-3-8316-6156-5

- Band 151: Fritz Andreas Zehetmair: **Carl Nikolaus Fraas (1810–1875)** · Ein bayerischer Agrarwissenschaftler und Reformder der intensiven Landwirtschaft · alte ISBN: 3-87821-296-8
1995 · 408 Seiten · ISBN 978-3-8316-6151-0
- Band 146: Anne-S. Domm: **Der »klassische« Hans von Marées und die Existenzmalerei Anfang des 20. Jahrhunderts** · alte ISBN: 3-87821-272-0
1989 · 218 Seiten · ISBN 978-3-8316-6146-6
- Band 145: Hendrikje Kilian: **Die Jüdische Gemeinde in München 1813–1871** · Eine Großstadtgemeinde im Zeitalter der Emanzipation · alte ISBN: 3-87821-275-5
1989 · 398 Seiten · ISBN 978-3-8316-6145-9
- Band 142: Rainer Fuchs: **Die bayerischen Industrie- und Handelskammern im Wiederaufbau 1945 bis 1948** · Zwischen amerikanischem Demokratisierungswillen und eigener Selbstverwaltungstradition · alte ISBN: 3-87821-220-8
1988 · 319 Seiten · ISBN 978-3-8316-6142-8
- Band 141: Margarete Steiger: **Das Pfändungsrecht der bayerischen Städte und Märkte auf dem Land** · alte ISBN: 3-87821-215-1
1986 · 156 Seiten · ISBN 978-3-8316-6141-1
- Band 140: Susanne Dinkelacker: **Böhmische Barockarchitektur in Bayern** · Berbling, Frauenzell und die Pläne für St. Elisabeth in München · alte ISBN: 3-87821-213-5
1986 · 192 Seiten · ISBN 978-3-8316-6140-4
- Band 139: Bringfriede Baumann: **Der Münchner Maler Wilhelm Marc 1839–1907** · alte ISBN: 3-87821-211-9
1986 · 354 Seiten · ISBN 978-3-8316-6139-8
- Band 137: Andrea Größlein: **Die internationalen Kunstausstellungen der Münchener Künstlergenossenschaft im Glaspalast in München von 1869 bis 1888** · alte ISBN: 3-87821-221-6
1987 · 344 Seiten · ISBN 978-3-8316-6137-4
- Band 134: Herbert Kral: **Die Landespolitik der SPD in Bayern von 1924 bis 1933** · alte ISBN: 3-87821-207-0
1985 · 316 Seiten · ISBN 978-3-8316-6134-3
- Band 133: Waltraud Müller: **Zur Wohlfahrt des gemeinen Wesens** · Ein Beitrag zur Bevölkerungs- und Sozialpolitik Max III. Joseph (1745-1777) · alte ISBN: 3-87821-206-2
1984 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-6133-6
- Band 132: Angelika Baumann: **Armuth ist hier wahrhaft zu Haus ...** · Vorindustrieller Pauperismus und Einrichtungen der Armenpflege in Bayern um 1800 · alte ISBN: 3-87821-205-4
1984 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-6132-9
- Band 131: Reinhard Wendt: **Die bayerische Konkursprüfung der Montgelas-Zeit** · Einführung, historische Wurzeln und Funktion eines wettbewerbsorientierten, leistungsvergleichenden Staatsexamens · alte ISBN: 3-87821-202-X
1983 · 468 Seiten · ISBN 978-3-8316-6131-2
- Band 126: Elisabeth Jüngling: **Streiks in Bayern (1889–1914)** · Arbeitskampf in der Prinzregentenzeit · alte ISBN: 3-87821-214-3
1986 · 323 Seiten · ISBN 978-3-8316-6126-8
- Band 119: Elisabeth Plößl: **Weibliche Arbeit in Familie und Betrieb** · Bayerische Arbeiterfrauen 1870–1914 · alte ISBN: 3-87821-190-2
1983 · 366 Seiten · ISBN 978-3-8316-6119-0

- Band 118: Dieter Hüttner: **Von der Normalschule zum Lehrerseminar** · Die Entstehung der seminaristischen Lehrerbildung in Bayern (1770–1825) · alte ISBN: 3-87821-179-1
1982 · 388 Seiten · ISBN 978-3-8316-6118-3
- Band 117: Christiane Reuter-Boysen: **Graue Eminenz der bayerischen Politik** · Eine politische Biographie Anton Pfeiffers (1888–1957) · alte ISBN: 3-87821-216-X
1987 · 348 Seiten · ISBN 978-3-8316-6117-6
- Band 116: Bernhard Adam: **Arbeitsbeziehungen in der bayerischen Großstadtmittelindustrie von 1914–1932** · alte ISBN: 3-87821-189-9
1983 · 340 Seiten · ISBN 978-3-8316-6116-9
- Band 115: Günther-Alexander Haltrich: **Leo von Klenze** · Die Allerheiligenhofkirche in München · alte ISBN: 3-87821-184-8
1983 · 174 Seiten · ISBN 978-3-8316-6115-2
- Band 114: Eberhard J. Wormer: **Alltag und Lebenszyklus der Oberpfälzer im 19. Jahrhundert** · Rekonstruktion ländlichen Lebens nach den Physikatsberichten der Landesgerichtsärzte 1858–1861 · alte ISBN: 3-87821-268-2
1988 · 230 Seiten · ISBN 978-3-8316-6114-5
- Band 112: Leo Krause: **Münchner Geschosßsiedlungen der 50er Jahre** · Ein Forschungsbeitrag zum Wohnungsbau in der Bundesrepublik Deutschland · alte ISBN: 3-87821-276-3
1991 · 512 Seiten · ISBN 978-3-8316-6112-1
- Band 111: Michael Meyer: **Theaterzensur in München 1900–1918** · Geschichte und Entwicklung der polizeilichen Zensur und des Theaterzensurbeirates unter besonderer Berücksichtigung Frank Wedekinds · alte ISBN: 3-87821-180-5
1982 · 378 Seiten · ISBN 978-3-8316-6111-4
- Band 108: Gertrude Krombholz: **Die Entwicklung des Schulsports und der Sportlehrerausbildung in Bayern von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges** · alte ISBN: 3-87821-182-1
1982 · 630 Seiten · ISBN 978-3-8316-6108-4
- Band 106: Stefanie Bielmeier: **Gemalte Kunstgeschichte** · Zu den Entwürfen des Peter von Cornelius für die Loggien der Alten Pinakothek · alte ISBN: 3-87821-185-6
1983 · 190 Seiten · ISBN 978-3-8316-6106-0
- Band 104: Marita A. Panzer-Eitel: **Sozialer Protest in süddeutschen Reichsstädten 1485 bis 1525** · Anhand der Fallstudien: Regensburg, Augsburg und Frankfurt am Main · alte ISBN: 3-87821-176-7
1982 · 380 Seiten · ISBN 978-3-8316-6104-6
- Band 102: Kurt Malisch: **Katholischer Absolutismus als Staatsräson** · Ein Beitrag zur politischen Theorie Kurfürst Maximilians I. von Bayern · alte ISBN: 3-87913-116-3
1981 · 356 Seiten · ISBN 978-3-8316-6102-2
- Band 101: Eva-Maria Wasem: **Die Münchner Residenz unter Ludwig I.** · Bildprogramme und Bildausstattungen in den Neubauten · alte ISBN: 3-87913-115-5
1981 · 404 Seiten · ISBN 978-3-8316-6101-5
- Band 96: Julius Fekete: **Denkmalpflege und Neugotik im 19. Jahrhundert** · Dargestellt am Beispiel des Alten Rathauses in München · alte ISBN: 3-87913-110-4
1980 · 214 Seiten · ISBN 978-3-8316-6096-4
- Band 95: Sabine Arndt-Baerend: **Die Klostersäkularisation in München 1802/03** · alte ISBN: 3-87821-212-7
1986 · 404 Seiten · ISBN 978-3-8316-6095-7

- Band 94: Wolfgang Ratjen: **Die bayerischen Bauernkammern von 1920 bis 1933** · alte ISBN: 3-87913-108-2
1981 · 214 Seiten · ISBN 978-3-8316-6094-0
- Band 93: Johannes Ring: **Das Bayernbild in angloamerikanischen Zeitschriften zu Beginn des 20. Jahrhunderts (1900–1909)** · alte ISBN: 3-87913-107-4
1981 · 252 Seiten · ISBN 978-3-8316-6093-3
- Band 92: Susanne Netzer: **Johann Matthias Kager** · Stadtmaler von Augsburg (1575–1634) · alte ISBN: 3-87913-106-6
1980 · 180 Seiten · ISBN 978-3-8316-6092-6
- Band 90: Jutta Thinesse-Demel: **Münchner Architektur zwischen Rokoko und Klassizismus** · Untersuchung des Übergangs vom Rokoko zu klassizistischem Formen- und Gedankengut unter besonderer Berücksichtigung des Hofoberbaudirektors Carl Albrecht von Lespilliez · alte ISBN: 3-87913-104-X
1980 · 298 Seiten · ISBN 978-3-8316-6090-2
- Band 85: Annelie Hopfenmüller: **Der Geistliche Rat unter den Kurfürsten Ferdinand Maria und Max Emanuel von Bayern (1651–1726)** · alte ISBN: 3-87821-208-9
1985 · 326 Seiten · ISBN 978-3-8316-6085-8
- Band 83: Britta-R. Schwahn: **Die Glyptothek in München** · Baugeschichte und Ikonologie · alte ISBN: 3-87821-195-3
1983 · 360 Seiten · ISBN 978-3-8316-6083-4
- Band 77: Susanne Burger: **Die Schloßkapelle zu Blutenburg bei München** · Struktur eines spätgotischen Raums · alte ISBN: 3-87821-178-3
1978 · 384 Seiten · ISBN 978-3-8316-6077-3
- Band 76: Yvonne Gleibs: **Juden im kulturellen und wissenschaftlichen Leben Münchens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts** · alte ISBN: 3-87913-085-X
1981 · 254 Seiten · ISBN 978-3-8316-6076-6
- Band 75: Ingo Tornow: **Das Münchner Vereinswesen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, mit einem Ausblick auf die zweite Jahrhunderthälfte** · alte ISBN: 3-87913-084-1
1977 · 392 Seiten · ISBN 978-3-8316-6075-9
- Band 74: Klaus Peter Follak: **Die Bedeutung der »Landshuter Landesordnung« von 1474 für die Niederbayerische Gerichtsorganisation** · alte ISBN: 3-87913-083-3
1977 · 190 Seiten · ISBN 978-3-8316-6074-2
- Band 70: Walter G. Demmel: **Feiertagsschule und Fortbildungsschule** · Ein Beitrag zur Schulgeschichte Münchens im 19. Jahrhundert · alte ISBN: 3-87913-071-X
1978 · 296 Seiten · ISBN 978-3-8316-6070-4
- Band 68: Thea Braatz: **Das Kleinbürgertum in München und seine Öffentlichkeit von 1830–1870** · Ein Beitrag zur Mentalitätsforschung · alte ISBN: 3-87913-068-X
1977 · 173 Seiten · ISBN 978-3-8316-6068-1
- Band 67: Roswitha Gräfin Armanberg: **Josef Ludwig Graf Armanberg** · Ein Beitrag zur Regierungsgeschichte Ludwigs I. von Bayern · alte ISBN: 3-87913-067-1
1976 · 236 Seiten · ISBN 978-3-8316-6067-4
- Band 65: Gisela Fey: **Bayern als größter deutscher Mittelstaat im Kalkül der französischen Diplomatie und im Urteil der französischen Journalistik 1859–1866**
1976 · 196 Seiten · ISBN 978-3-8316-6065-0

- Band 60: Lieselotte Klemmer: **Aloys von Rechberg als bayerischer Politiker (1766–1849)** · alte ISBN: 3-87913-060-4
1975 · 212 Seiten · ISBN 978-3-8316-6060-5
- Band 58: Theresia Münch: **Der Hofrat unter Kurfürst Max Emanuel von Bayern (1679–1726)** · alte ISBN: 3-87913-058-2
1979 · 327 Seiten · ISBN 978-3-8316-6058-2
- Band 57: Rainer Hofmann: **Max von Neumayr (1808–1881)** · alte ISBN: 3-87913-057-4
1974 · 164 Seiten · ISBN 978-3-8316-6057-5
- Band 52: Eckehard J. Häberle: **Zollpolitik und Integration im 18. Jahrhundert** · Untersuchungen zur wirtschaftlichen und politischen Integration in Bayern von 1765 bis 1811 · alte ISBN: 3-87913-052-3
1974 · 330 Seiten · ISBN 978-3-8316-6052-0
- Band 50: Gernot Kirzl: **Staat und Kirche im Bayerischen Landtag zur Zeit Max II. (1848–1864)** · alte ISBN: 3-87913-050-7
1974 · 404 Seiten · ISBN 978-3-8316-6050-6
- Band 49: Hans-Georg Schmitz: **Kloster Prüfering im 12. Jahrhundert** · alte ISBN: 3-87913-049-3
1975 · 462 Seiten · ISBN 978-3-8316-6049-0
- Band 46: Jochen Schmidt-Liebich: **Bayern und das Zollparlament** · Politik und Wirtschaft in den letzten Jahren vor der Reichsgründung (1866/67–1870). Zur Strukturanalyse Bayerns im Industriezeitalter · alte ISBN: 3-87913-046-9
1973 · 464 Seiten · ISBN 978-3-8316-6046-9
- Band 45: Herbert Pfisterer: **Der Polytechnische Verein und sein Wirken im vorindustriellen Bayern (1815–1830)** · alte ISBN: 3-87913-045-0
1973 · 402 Seiten · ISBN 978-3-8316-6045-2
- Band 44: Angela Schneider: **Josef Hauber (1766–1834) – sein Leben und Werk** · alte ISBN: 3-87913-044-2
1974 · 134 Seiten · ISBN 978-3-8316-6044-5
- Band 40: Helmut Beilner: **Die Emanzipation der bayerischen Lehrerin – aufgezeigt an der Arbeit des bayerischen Lehrerinnenvereins (1898–1933)** · Ein Beitrag zur Geschichte der Emanzipation der Frau · alte ISBN: 3-87913-040-X
1971 · 272 Seiten · ISBN 978-3-8316-6040-7
- Band 38: Monika Schlichting: **Das Österreichische Konkordat vom 18. August 1855 und die Publizistik in Bayern** · alte ISBN: 3-87913-038-0
1974 · 364 Seiten · ISBN 978-3-8316-6038-4
- Band 31: Ortwin Kuhn: **Bayern in England** · Studien zur Wirkung eines partiellen Deutschlandbildes von der irischen Frühmission bis Ende des Dreißigjährigen Krieges auf die englische Romanliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts · alte ISBN: 3-87913-031-0
1971 · 256 Seiten · ISBN 978-3-8316-6031-5
- Band 19: Axel Schnorbus: **Arbeit und Sozialordnung in Bayern vor dem Ersten Weltkrieg (1890–1914)** · alte ISBN: nicht vorhanden
1969 · 310 Seiten · ISBN 978-3-8316-6019-3

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München

089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de